

Rega trainiert für Sommereinsätze

In diesen Tagen trainieren Rettungsärzte, Piloten und SAC-Bergretter den Ernstfall für die Sommereinsätze. Getestet wird das Zusammenspiel aller Beteiligten in schwierigen Situationen. Am Dienstag wurden die verschiedenen Techniken mit der Seilwinde geübt.

Von Bruno Facchin

Göscheneralp. – Rettungsärzte und die aus der Innerschweiz stammenden SAC-Bergretter beüben in diesen Tagen auf der Göscheneralp die Techniken für Rettungseinsätze im Sommer. Diese unterscheiden sich grossmehrfach von denjenigen während der Wintersaison, wo in den meisten Fällen mehr Platz im Gelände (Skipisten) vorhanden ist und vor allem auch dank der Präsenz von Rettungsdiensten die Patienten «nur» noch abgeholt werden müssen. Sommer-Bergunfälle erfordern mehr Aufwand, da die Ereignisse in topografisch schwierigerem Gelände eintreten. Unterstützt werden die Rega-



In luftiger Höhe: Retter und Patienten werden mittels Seilwinde aus dem Gelände in den Helikopter geborgen. Bild Bruno Facchin

Crews durch Ortskundige Bergretter, die zusammen mit den Notärzten die Transportbereitschaft der Opfer vorbereiten. «Diese Zusammenarbeit erfordert Routine, die alljährlich neu ge-

testet und zertifiziert werden muss», erklärte Gery Baumann, Mediensprecher der Rega.

Die Rega-Basis von Erstfeld wurde, zumindest personell, am Dienstag auf

die Göschenalp verlegt. Zwei Piloten und zwei Helikopter, Typ «AGUSTA A109K2» standen mit rund 30 Rettern und Ärzten im Übungseinsatz, wobei ein Heli mit Crew auf Pickett jederzeit einsatzbereit war. Geübt wurden die Techniken mit der Seilwinde, von elementarsten Handgriffen beim Einsteigen bis zur Bergung im freien Gelände und in der Felswand. «Gerade bei Routinearbeiten – am Werk sind schliesslich lauter Spezialisten – können sich immer wieder kleine Fehler und Fahrlässigkeiten einschleichen», so Stefan Gisler, Leiter der Rega-Einsatzbasis Erstfeld.

Auch Improvisationen haben bei Rettungseinsätzen keinen Platz, und bei derartigen Checks können solche Kleinigkeiten erkannt und korrigiert werden. Das Fazit des «Seilwindentages» fiel sehr gut aus. Speditiv und gekonnt haben die Teams zusammengearbeitet, und auch das Handling mit Gerätschaften wie Rettungsgurten oder Patientensack wird perfekt beherrscht. «Bleibt zu hoffen, dass wir in diesem Sommer keine Rekordzahlen zu verzeichnen haben, denn hinter jedem Einsatz stehen Schicksale

der Betroffenen», so Gery Baumann gegenüber dem «Boten».

Seit 25 Jahren in Erstfeld

In diesem Jahr feiert die Rega-Basis Erstfeld ihren 25. Geburtstag. «rega8» gilt als klassische Gebirgsbasis. Dementsprechend sieht das Einsatzspektrum aus: Im Sommer sind es hauptsächlich Bergunfälle, während die Einsatzcrew in den Wintermonaten oft für verunfallte Wintersportler ausrückt. Neben Verkehrs- und Arbeitsunfällen spielen auch Patiententransporte eine nicht unbedeutende Rolle. Wegen ihrer zentralen Lage im Alpenraum wird die Basis oft auch zu Einsätzen in anderen Regionen gerufen.

Im Jahr 2007 hat die Schweizerische Rettungsflugwacht 9949 Helikoptereinsätze geleistet. Das sind 4,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Rekord liegt bei 10 196 Einsätzen im meteorologischen Ausnahmejahr 2003. (fac)

«Literatur, bei der jeder dabei sein kann»

Am Freitag tritt Gabriel Vetter, Preisträger des Salzburger Stiers, zum zweiten Mal in Brunnen auf. Der begabte Autor äussert sich im Interview unter anderem zur Schweizer Poetry-Slam-Szene und zu seinem Rütli-Rapport.

Mit Gabriel Vetter sprach Christoph Clavadetscher

Herr Vetter, am Freitag nehmen Sie zum zweiten Mal in Brunnen am Poetry Slam von Kultur Brunnen teil. Dabei handelt es sich um den erst zweiten Slam im Kanton Schwyz. Deswegen ist diese Form der Literatur in der Region Schwyz relativ unbekannt. Können Sie in ihren Worten erklären, was Sie unter einem Poetry Slam verstehen?

«Ein Poetry Slam ist ein moderner Dichterwettkampf, bei dem das anwesende Publikum über die auftretenden Poetinnen richtet. Zehn Slammer treten maximal fünf Minuten mit einem selbst verfassten Text auf, wobei Inhalt und Form keinerlei Rolle spielen. Eine Art basisdemokratische Lese-Show mit einem Hauch von Eiskunstlauf-Benotung.»

Was persönlich fasziniert Sie an dieser Form, sich auszudrücken?

«Literatur auf der Bühne darzustellen, ein Publikum theatral und aktiv in diese Literatur einzubinden, wobei unter Literatur die Verschmelzung



Gabriel Vetter: Zählt in Brunnen zu den Favoriten. Bild Keystone

von Text, Verfasser und Performance gemeint ist. Das ist für mich das Spannende an einem Slam.»

Was für Vorzüge hat der Slam gegenüber «traditionellen» Literatur-Formen?

«Ein Slam ist natürlich eine traditionelle Literaturform. Die orale Literatur ist naturgemäss viel älter als die Buchkultur. Ein Slam hebt sich aber sicher dadurch ab, dass ihm ein basisdemokratischer Gedanke zu Grunde liegt. Literatur, bei der jeder dabei sein kann.»

Können Sie die Schweizer Slam-Szene kurz beschreiben?

«Die Szene hierzulande ist zwar

Tickets zu gewinnen

Brunnen. – Morgen Freitag, 20.30 Uhr, findet im «El Diabolo» in Brunnen der zweite Poetry Slam des Kantons Schwyz statt. Die hochkarätige Besetzung verspricht einen unterhaltsamen Abend. Der «Bote» verlost dazu 5-mal 2 Tickets. Die ersten fünf Anrufer (041 819 08 54) heute zwischen 10.00 und 10.10 Uhr sind die glücklichen Gewinner. Ansonsten erhält man Tickets bei Brunnen Tourismus (041 825 00 40) oder an der Abendkasse. (cc)

übersichtlich, aber in den letzten Jahren stark gewachsen. Bald feiert die Schweizer Slam-Szene ja ihr zehnjähriges Jubiläum. Mittlerweile hat jeder grössere Ort der Deutschschweiz einen regelmässigen Slam, ob Olten oder Sirmach. Das bringt natürlich auch ein breiteres Publikum mit sich; Slam ist längst keine «neue» Form von Literatur mehr. Die Schweiz hat viele starke und auch in Deutschland erfolgreiche Slammer, wie zum Beispiel Lara Stoll, Renato Kaiser – oder Pedro Lenz, der ja dieses Jahr sogar beim Bachmann-Preis mitlied. Slam bewegt sich in der Schweiz nicht nur innerhalb der eigenen Tellerränder, sondern interagiert prima mit anderen

Feldern wie mit dem Kabarett, dem Theater, der Musik.»

Was unterscheidet das heimische Schaffen von der deutschen Szene oder gar vom Mutterland des Poetry Slam USA?

«Von den USA unterscheidet sich die Schweiz dadurch, dass es keinen organisatorischen Dachverband der Poetry Slams gibt. Das gibt es in Deutschland auch nicht. Die Schweizer Szene ist sehr dicht verknüpft mit jener Deutschlands. Speziell an Slammern in der Schweiz ist sicher der Umgang mit den eigenen Dialekten. Auch glaube ich, dass Schweizer Slammerinnen und Slammer kritischer und teilweise erfrischend selbstdestruktiv schreiben und performen. Scurril, würden es die Deutschen wohl nennen.»

Sie sind der erfolgreichste Schweizer Slam-Poet und wurden 2006 als bislang jüngster Preisträger mit dem «Salzburger Stier», dem renommiertesten Kabarett-Preis im deutschsprachigen Raum, ausgezeichnet. Staunen Sie manchmal ab Ihrem Erfolg und Werdegang? Immerhin sind Sie erst 25 Jahre alt.

«Ich staune nicht, warum denn? Wäre ja fatal. Zudem ist das Alter doch ein sehr überschätztes Kriterium, finde ich. Es ist im Gegenteil so, dass ich oft daheim am Schreibtisch sitze und mich über mich selber aufrege, weil ich nicht noch mehr geschrieben, gemacht, produziert habe. Auszeichnungen sind natürlich fein, aber viel zu-

riedener ist man damit dann auch nicht wirklich. Leider.»

Sie standen schon letztes Jahr in Brunnen auf der Bühne. Wie hat es Ihnen im «El Diabolo» gefallen?

«Sehr gut war das. Ich erinnere mich prima daran. Renato Kaiser gewann damals, einmal mehr. Es ist immer speziell, an einem Ort aufzutreten, wo bis dato noch gar kein Slam stattgefunden hatte. Überdies war es gut, dass einige Einheimische dabei waren. Genau das soll der Slam ja bewirken.»

Nicht nur Brunnen, sondern auch das Rütli auf der gegenüberliegenden Seeseite ist Ihnen ein Begriff, haben Sie doch vor zwei Jahren einen Rütli-Rapport verfasst. Was war das für ein Projekt?

«Eine CD-Produktion aus dem Zürcher Neumarkt-Theater mit Texten zur widerständigen Schweiz. Da las ich diesen Text.»

Was war der Inhalt von Ihrem Rapport? «Eine Schulreise aufs Rütli, die in einem völligen Desaster endet.»

Am Freitag treten Sie in Brunnen wieder zum Slam an. Neben Ihnen stehen einige «Hochkaräter» auf der Bühne. Was erhoffen Sie sich von diesem Abend?

«Dass viele Eingeborene ins «Diabolo» kommen und einige davon auch mitleiden, natürlich. Und ich hoffe, dass dieser See vor dem «Diabolo» noch da ist. Letztes Mal war der wunderbar ...»

Brunner Greifler mit Werbe-Auftritt in «Hopp de Bäse»

Beste Werbung am genau richtigen Ort für das 10. Eidgenössische Scheller- und Trychler-Treffen in Brunnen: Übermorgen Samstag sind das OK und die Greifler in der Sendung «Hopp de Bäse» zu Gast.

Brunnen. – In drei Monaten ist es so weit, das Scheller- und Trychler-Treffen findet in Jubiläumstimmung in Brunnen statt. Gemäss definitiver Anmeldung werden 176 Gruppen mit rund 3800 Aktiven dabei sein. Davon reisen rund 1700 Scheller und Trychler bereits am Samstag, 30. August, an, weitere 2100 am Sonntag, 31. August. Gestartet wird das Programm aller-



Ein ungewohntes Bild in drei Monaten in Brunnen: Greifler nicht im tiefkalten Winter, sondern diesmal in sommerlicher Hitze. Bild Josias Clavadetscher

dings schon am Freitag, 29. August, mit der offiziellen Eröffnung und einem Festgottesdienst in der Theresienkirche. Anschliessend findet ein Einzug zum Festgelände beim Sportplatz statt, wo das Brunner-Zelt für 2000 Personen und das Ingenbohrer-Zelt für 1500 Personen Platz bieten. Daneben werden eine Greiflerstube, eine Schellerbeiz und die Trychlerbar betrieben, neben Verpflegungs- und weiteren Ständen. Am Freitag mit dabei sind neben der Musikgesellschaft und der Trachtengruppe Brunnen auch die Schwyzer Greifler, die Trychlergruppe vom ersten Austragungsort Euthal, die Trychlerzüge aus Oberhasli und die Sattler Greifler. Am Samstag wird im Festgelände durchgehend

die berühmte Feststimmung herrschen und ein Unterhaltungsprogramm geboten. Am Sonntag folgen ein Frühschoppenkonzert, Festakt und am Nachmittag als Höhepunkt der Umzug mit 3800 Aktiven, die auf drei Routen von der Bahnhofstrasse zum Festareal geführt werden. Hinter dem Anlass stehen ein versiertes OK und 1000 Helferinnen und Helfer, die sich zur Verfügung gestellt haben.

Dieses grosse Programm wird nun in der Sendung «Hopp de Bäse» am kommenden Samstag, 31. Mai (18.40 Uhr, SF1), vorgestellt. Präsentator Kurt Zurfluh wird dabei OK-Präsident Lorenz Bösch und eine grosse Delegation der Greifler empfangen und interviewen. (red)